

„Les Comtes de Bolza<sup>1)</sup> et de Marcolini se trouvant à la tête des finances et disposant à leur gré des caisses, je crois qu'on peut, sans faire tort à l'Electeur, les considérer comme étant plus maîtres en Saxe que ce prince même“, so war in der That Marcolini's Einwirkung auf den jungen Fürsten sehr bedeutend. Er war es, der die durch ängstliche Verzärtelung geschwächte Gesundheit des Kurfürsten allmählich stählte, indem er die Neigung für Jagd und körperliche Übungen und jedenfalls auch für das Soldatenleben in ihm erweckte. Gerade da dem Kurfürsten die Energie des Prinzen Xaver fehlte, war es gut, daß er in Marcolini einen Freund und Berater besaß, der ihn anzufeuern verstand. Es ergibt sich aus der Veranlagung Friedrich Augusts von selbst, daß ihm die persönliche Vorliebe für das Militär fehlte. Wenn der anonyme preussische Verfasser der „Briefe über Sachsen“<sup>2)</sup> behauptet, daß der Kurfürst ein großer Freund des Militärs ist, so haben wir da nur einen oberflächlichen Beobachter vor uns, dessen Urteil hier nicht in Betracht kommen kann. Der Kurfürst war sich nun aber als echter Landesvater vollständig darüber klar, daß es die damalige Stellung Sachsens verlangte, ein schlagfertiges Heer zu besitzen. Das Wohl seines Volkes forderte es, daß er nach dem alten Grundsatz handelte: Si vis pacem, para bellum. Dabei suchte er natürlich mit möglichst geringer Belästigung für seine Untertanen ein brauchbares, geübtes Heer seinem Lande zu erhalten. Jedoch kann man ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er teilweise Rücksichten nahm, die es im militärischen Leben nicht geben darf. Wir vermissen bei seinen militärischen Maßnahmen das planvolle Vorgehen des Administrators und finden dafür mehr ein Sichtreibenlassen von den Verhältnissen und Mitteln, die sich gerade darboten. Das steht aber fest, daß er sich um das Heerwesen genau so kümmerte wie um die anderen Regierungsgeschäfte, und wenn er auch seiner Meinung nach tüchtigen Männern in ihrem Wirkungskreis eine gewisse Freiheit liefs, so behielt er sich doch stets die letzte Entscheidung vor, und zwar nicht, ohne die Sachverständigen gehört, und

<sup>1)</sup> Es ist dies der aus der Brühlschen Zeit bekannte Graf Joseph Bolza, der noch immer in finanziellen Angelegenheiten zu Rate gezogen wurde.

<sup>2)</sup> Briefe über Sachsen von einem Reisenden. Berlin 1786, p. 28.